Düsseldorfer Zeitung.

№ 192. Dienstag den 13. Juli. 1847.

Uebersicht.

Die Zustände der arbeitenden Klasse. (Forts.)

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Köln (Hansemann). Von der Sieg (Ernte). Münster (Weihbischof Müller). Aus dem Mindenschen (gute Ernteaussichten). Berlin (Eisenbahnprozeß; Reisverkauf; Sängerfahrt). Aus Bayern (Dr. Eisenmann). Speyer (neues Brod). Gießen (Gefängnißwesen). Mainz (Fruchtmarkt). Von der Haardt (Kornwucher). Moringen (Opfer des Jagdgesetzes). Meiningen (Auflösung der Ständeversammlung).
Oestreich. Pesth (Noth in den Karpathen).
Frankreich. Paris (großes Bankett für Wahlreform; Pairshof-Sitzung; Pellapra; Börse). Aus dem Elsaß (Ernte).
Großbrittanien. London (Reise der Königin; Großfürst Konstantin; Gouverneur des Greenwich-Hospitals).
Spanien. Madrid (Fruchtlose Versuche zur Aussöhnung des Königspaars).
Italien. Rom (Ministerrath; Progressisten; Kardinal Acton †; Aufregung gegen die Juden; Finanzen; Eisenbahnwesen). Livorno (Getreideüberfluß).
Schweiz. Aus dem Jura (Beleidigung des Luzerner Gesandten).
Griechenland. Athen (die Wahlen; Maßregeln gegen den Aufstand).
Amerika. Mexiko (Nachrichten vom Kriegsschauplatz 2c.) Bolivia (Ausbruch eines Krieges).

, Die Zustände der arbeitenden Klasse.

IV.

(Fortsetzung.)

Als im verflossenen Jahre der Roggen und die Kartoffeln (in Deutschland) zum Theil eine schlechte Ernte gaben, obgleich dieselbe in fast allen andern Erzeugnissen mehr oder weniger ergiebig war, beruhte unsere Hoffnung darauf, daß andere Gegenden und Länder sich der gesegnetsten Ernte erfreuten und es nicht zu bezweifeln stand, daß der Handel das Fehlende bald ersetzen werde. Nicht nur diejenigen Häuser, welche sich mit dem Fruchthandel stets befaßten, sondern eine Unzahl solcher, die ein Kapital zu einer derartigen Spekulation aufbringen konnten, versuchten auch alsbald ihr Glück darin, indem sie sich eines Vorrathes nach Kräften versicherten. Diese plötzlich eingetretene Nachfrage, weit über das augenblickliche Bedürfniß hinaus, steigerte gleich zu Anfang die Preise bedeutend, gab aber uns dafür die Beruhigung, daß der Bedarf gedeckt und keine wirkliche Noth eintreten werde.

Wie sehr diese Hoffnung getäuscht wurde, das haben die traurigen Erfahrungen seit dem verflossenen Winter bewiesen. Eine Noth, wie sie nur immer nach allgemeinen Mißernten eintreten könnte, hat die Masse der Bevölkerung nicht nur Deutschlands, sondern der meisten europäischen Länder heimgesucht und an vielen Orten zu den beklagenswerthesten Gewaltthätigkeiten getrieben; meistens bedurfte es der Waffengewalt, um Leben und Eigenthum des Besitzstandes zu schützen und nicht immer gelang dieses ohne blutige Opfer.

Was von gewisser Seite der stets in Abrede gestellt wurde, steht nun auf das Schlagendste erwiesen da: nicht natürlicher Mangel, sondern wucherische Spekulation hat uns diese Geißel bereitet und wenn auch jetzt einige Jener, die auf die Noth des Armen ihren Gewinn berechnet, statt des Gewinnes Verlust erleiden, so ist dieses keine Sühne für das namenlose Elend, welches sie über Tausende gebracht haben. Wir wollen auf den Beginn dieses schändlichen Gewerbes zurückgehen und demselben bis auf die Gegenwart folgen — jedoch ausdrücklich uns dagegen verwahren, als ob unsere Darlegung den Fruchthandel im Allgemeinen gelte, und wir nicht im Gegentheile demselben (wie wir auch schon zu Anfange bemerkt) allen möglichen Vorschub wünschten. Auch sind wir weit entfernt, unsere Ansichten für die allein richtigen zu halten und würden gerne auch andere darüber vernehmen; nur in Betreff der Absicht wissen wir uns jeden Tadels frei und wünschen nur, daß dieselbe auch bei unsern Gegnern nicht minder dem allgemeinen und vor Allem dem Wohle derer gelte, die selten selbst in der Lage sind, vor der Oeffentlichkeit ihr Interesse zu wahren und zu vertheidigen.

Den Anfang zu der verderblichen Richtung des Getreidehandels finden wir in den Zeitkäufen, die an den Börsen abgeschlossen werden und, wie beim Oele, nur Schein- oder Schwindelgeschäfte sind. Je höher die Preise stehen, desto mehr Aussicht auf Gewinn bietet sich den Parteien dar, während bei niedrigen Preisen (bei genügendem Vorrathe, der dem Bedarf zugänglich ist) die Schwindeleien wenig Begünstigung finden. Da der Ankäufer beim Abschlusse des Geschäftes darauf rechnet, daß der Verkäufer die Waare gar nicht oder doch nicht zu dem festgesetzten Preise liefern könne, so liegt es natürlich vor Allem in seinem Interesse, bis zum Ablaufe des Termines die Waare im hohen Preise zu erhalten und wo möglich noch zu steigern. Betrifft daher ein solches Geschäft eine Waare, die nicht unersetzliches Bedürfniß der Masse der Gesellschaft, also des ärmern Theiles, ist (wie etwa das Oel), so mag man immerhin den Schwindlern diese moderne Art des Zweikampfes mit dem Geldsacke lassen, der in der Regel durch den Ruin eines Theiles endet; wenn aber solch ein unritterlicher Kampf auf der Haut des Armen ausgefochten wird, wenn der ganze Stand der arbeitenden Klasse zertreten wird unter den Füßen dieser Papierhelden, indem man ihm das tägliche Brod ganz vorenthält oder doch unerschwinglich vertheuert, dann ist es Zeit einem Unwesen zu steuern, das Fluch und Verderben bringt über die ganze Gesellschaft und allen menschlichen Gefühlen und göttlichen Gesetzen Hohn spricht. Es ist leider ein Uebel unserer Zeit, daß fast Jeder durch Spekulation und nicht durch wirkliches Arbeiten reich zu werden sucht.

Als die Aktien-Unternehmungen, besonders durch Erbauung der Eisenbahnen, so sehr verbreitet wurden, betheiligte sich fast Jeder, vom Fürsten bis zum Hausknechte, mit seinem Vermögen; Jeder wollte gewinnen, reicher oder reich werden — ohne zu arbeiten, was auch Manchem gelungen. Das Geld wurde dem gewöhnlichen Verkehre entzogen und so manches Geschäft, so manches Besitzthum, das bisher ordentlich bestanden, litt darunter oder verdarb. Unser Gouvernement sah diese schlimmen Folgen und ergriff Maßregeln, die der Steigerung des Uebels steuerten und den Aktienhandel beschränkten. Allein es muß in unserer Zeit geschwindelt werden und bald war ein neues Feld dazu gefunden: der Getreidehandel. Kein schöneres Jahr als das verflossene konnte den Schwindlern dazu kommen und so sahen wir die Geldsäcke der Handwerker sowohl als die der Fabrikanten und Landwirthe sich demselben, nur im Interesse der Nothleidenden (?), zuwenden. Jeder suchte zu kaufen, so daß die Vorräthe in der Nähe schnell in feste Hände kamen und die Preise systematisch gesteigert wurden. Man wußte, daß der Vorrath nicht bis zur nächsten Ernte ausreichte und begann in der Ferne zu kaufen, namentlich in Holland; allein auch da war der Markt durch die Concurrenz der Engländer und Franzosen bald vergriffen, ehe neue Zufuhren kamen, war die Schiffahrt geschlossen und mit ihr den Besitzern der Vorräthe die herrlichste Aussicht eröffnet. Wie diese den Winter und die übrige Zeit bisheran benutzt haben, das ist zu allgemein bekannt, als daß wir es hier nochmals aufführen sollten; es bildete sich bald das allgemeine Urtheil, daß wir ohne neue Zufuhren aus Rußland und Amerika, wo sehr bedeutende Vorräthe lagerten, nicht bestehen könnten und viele unternehmende Handlungshäuser begannen dahin zu operiren. Solche bedeutende Ankäufe lassen sich aber kaum ohne Lieferungsgeschäfte ausführen und somit war zu diesen bald der Impuls gegeben. Es trifft daher jene Handlungshäuser, welche die Ankäufe in der Ferne wirklich besorgt und nicht drüber hinaus abgeschlossen haben, keineswegs der Vorwurf der Schwindelei noch des Wuchers, da sie jedenfalls dadurch der wirklichen Noth begegneten; wohl aber müssen jene das Brandmal der öffentlichen Verachtung tragen, welche nur auf Differenzen gerechnet und zu diesem Zwecke Lieferungsverträge abgeschlossen haben. Gerade sie bedienten sich aller möglichen Mittel, um die Preise immer höher zu schrauben; sie bildeten Coalitionen, die den Markt beherrschten und im Angesichte einer fast ausgehungerten Bevölkerung dennoch nur so viel auf denselben brachten, als zulässig war, um einen gewissen Preis festzuhalten. Nicht das Jammergeschrei der von der äußersten Noth heimgesuchten Familien, nicht die Schaaren derer, die, vom Hunger getrieben, die Straßen, öffentliche Plätze und Häuser belagerten; nicht die ungeheuren Opfer, welche Einzelne und ganze Gemeinden brachten, um die schreckliche Noth zu lindern und dem größten Theile der Gesellschaft das elende Leben zu fristen; noch endlich die Gefahren, welche ein zur Verzweiflung getriebenes Proletariat über den Besitzstand brachte: vermochte der Habgier Gränzen zu setzen und von weiteren Steigerungen der Preise abzuhalten.

(Forts. folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Die Ernennung des Advokat-Anwalt Furius zu Trier zum Anwalt bei dem Königl. Revisions- und Cassationshofe hierselbst ist auf dessen Ansuchen zurückgenommen und sein sofortiges Wiedereintreten als Advokat-Anwalt bei dem Königl. Landgerichte zu Trier genehmigt, und der bisherige Privat-Dozent, Dr. Bernhard Windscheid in Bonn, zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Königl. Universität daselbst ernannt worden.

Den Orgelbauern Gebrüdern Müller zu Reiferscheid ist unter dem 6. Juli 1847 ein Patent „auf eine durch Modell und Beschreibung erläuterte Anordnung der Kanzellenschlitze und Klappen, um mit Hülfe eines Windkastens das Manual und Positiv eines doppelten Orgelwerkes zugleich spielen zu können, so weit dasselbe für neu und eigenthümlich erachtet ist," auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

Deutschland.

Köln, vom 11. Juli. Gestern Abends wurde hier dem Abgeordneten Herrn Hansemann, der auf seiner Rückreise von Berlin in unserer Stadt übernachtete, unter dem Zuströmen einer den ganzen Frankenplatz, vor dem „Germanischen Hofe", in welchem er abgestiegen war, füllenden Volksmenge zum Zeichen der Anerkennung seiner Wirksamkeit auf dem Vereinigten Landtage von einem zahlreichen

---

Cleve

vorzüglich als Vergnügungs- und Badeort.

Doch wer leitet mich hin in das Reich der heilsamen Quellen?
Wer in eure Felsenhallen, ihr reinen Najaden?
Wer zeigt in der Erd' Abgründen mir zu den verborgenen
Hohlen, umnachtenden Gang der Natur, wo die werdende Quelle
Aus den Adern des Berges mit Heilkraft hervorrauscht?

Reubeck.

„Die Stadt Cleve und deren Umgegend sind nicht nur in geschichtlicher Beziehung von Bedeutung, sondern es scheinen, wenn man letztere betrachtet, auch Natur und Kunst sich gleichsam die Hand geboten zu haben, um einen Lustgarten zu schaffen, der durch Großartigkeit, Schönheit und Abwechslung ausgezeichnet selten erreicht, und noch viel seltener übertroffen wird", sagt der Verfasser des trefflichen Büchleins „die Stadt Cleve und ihre nächste und entfernte Umgegend 2c. 2c., von Gustav von Velten, Cleve und Leipzig bei Char 1846" — welches mit Umsicht und Gründlichkeit, mit Gewandtheit und Eleganz die geschichtlichen, staatlichen, geographischen, topographischen und balneologischen Verhältnisse dieses angenehmen und freundlichen Hauptortes eines ehemaligen deutschen Herzogthums schildert. Und in der That hat er in diesem Ausspruche nur die reine Wahrheit bekundet. Die Dreihügelstadt an der nordwestlichen Gränze der Rheinprovinz und des preußischen Staats, jetzt zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehörig, ist ein eben so interessanter als anmuthiger Ort in unserm schönen Rheinlande, der durch seine frische Wiedererhebung zum Badeort eine erhöhte Bedeutung, ein verjüngtes Leben erhalten und diese Vorzüge in jeder Hinsicht verdient.

Als Glanzpunkte von Cleve dürften die folgenden eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen, nämlich:

1. **Das Schloß, die Schwanenburg** genannt, auf dem Hartenberge (Herkulesberge) an der östlichen Seite der Stadt gelegen, ist noch in seiner jetzigen fragmentarischen Beschaffenheit ein gar stattliches, massenhaftes, festes Gebäude, an dessen Existenz sich viele der wichtigsten Abschnitte in unserer vaterländischen Geschichte knüpfen. Auch in archäologischer Hinsicht ist es von großer Bedeutung. „Eine eiserne Tafel," sagt v. Velten Seite 55 a. a. O., „welche schon länger als 200 Jahre in die Mauer des 1771 abgebrochenen Rittersaales eingesetzt gewesen und noch jetzt in dem Schlosse aufbewahrt wird, meldet: Im Jahre 698 nach Erbauung der Stadt Rom gründete der Dictator Julius Cäsar, nachdem er diese Länder unterjocht hatte, die clevische Burg." — Man findet auch wohl hier römische Gefäße, Waffen und schöne Münzen, vorzüglich aus der augustinischen Zeit. Im Innern des Schlosses waltet jetzt die Justitia, indem die verschiedenen Justizbehörden des Landgerichts-Bezirks Cleve darin ihren Sitz haben und zum Theil zu Gefängnissen eingerichtet worden ist.

Vom Schloßplatze und noch mehr vom Thurme genießt man eine überaus reizende romantische Fernsicht in die benachbarten Hügel und Ebenen, nach den Niederlanden, dem Rheine und seinen Uferstädten, endlich nach Calcar, Xanten, Goch 2c., nach jenen Orten, wo Alles umher klassischen Duft haucht und jeder Punkt ein Bild hoher Erinnerung darbietet.

2. **Die Haupt-Pfarrkirche.** Dieser schöne, bereits 1341 vom Grafen Dietrich IX. von Cleve gegründete, im rein gothischen Style aufgeführte Tempel ist auf dem mittleren der drei Hügel, dem Kirchberge, gelegen, und vor Allem, was Cleve bietet, sehenswerth. Ganz dem Aeußern der Kirche entsprechend, ist auch das Innere derselben mit den schönsten gothischen Verzierungen versehen und es wird in diesem Augenblick der Hochaltar durch die Freigebigkeit eines edlen reichen Gönners aus der Umgegend in seine früheren im Laufe der Zeit beschädigten kunstvollen und schönen Verhältnissen zurückgeführt, welches die Pracht dieser Kirche ungemein erhöhen wird.

Gar viele edle Fürsten und Frauen aus der gräflich und herzoglichen Familie der Regenten des Landes ruhen hier im Todesschlummer, und sind durch schöne Grabmäler der Nachwelt bezeichnet.

3. **Der Spoykanal und die Spoyschleuse.** Zur Belebung des Handels und Verkehrs, zur Beschaffung einer Wasserstraße von Cleve bis zum nahen Rheinstrom und zum Wiederersatz so vieler Verluste, deren Cleve im Laufe der Zeit ohne seine Schuld ausgesetzt worden, werden jetzt die beiden bereits unter der Aegide des unvergeßlichen Prinzen Moritz von Nassau-Siegen begonnenen schönen Werke in Ausführung gebracht.

Dieses Unternehmen wird ohne Zweifel für die Stadt Cleve von den ersprießlichsten Folgen seyn, indem hinsichtlich der Communication mit dem Rheine sowohl für den Personen- als Güterverkehr, — besonders bei der Ueberfahrt am sogenannten alten Rhein, — die störendsten Hindernisse obwalten.

(Schluß folgt.)

Kreise seiner Verehrer ein feierliches Ständchen gebracht. Das ihm von dem Advokaten Borchardt ausgebrachte einstimmige Hoch beantwortete der Gefeierte etwa mit folgenden Worten: Er könne die Anerkennung, welche ihm in so zahlreicher Versammlung hier gebracht werde, kaum auf sich beziehen. Er und seine Kollegen seyen auf dem Landtage stets bemüht gewesen, Recht und Gesetz zur Geltung zu bringen. Es freue ihn, daß diese Bemühung in der großen Stadt Köln, welche beständig voranschreite, wo es dem Fortschritte gelte und unaufhörlich für Recht und Gesetz erglühe, gewürdigt würden. Diese Anerkennung habe ihn tief bewegt und er danke aus dem Innersten seiner Seele. Hr. Hansemann, dessen Worte wiederholte Zustimmungs-Bezeugungen hervorriefen, schloß mit einem Hoch auf die Stadt Köln, worauf Hr. Raveaux in kurzer Rede die Hochachtung begründete, welche die Versammelten für den würdigen Vertreter der Stadt Aachen hegten. Die Haltung der zahlreich Versammelten war eine solche, daß man auf dem weiten, mit Menschen gefüllten Platze fast jedes Wort der Redenden deutlich verstehen konnte. (A. Z.)

Von der Sieg, vom 9. Juli. Der Roggen unseres fruchtbaren Thales ist bereits geschlagen und wirft mindestens eine dreifache Ernte aus. In Folge dieses Segens ging auf dem Fruchtmarkte zu Mülheim am 7. das Kölner Malter auf 6½ Thlr. zurück. Kartoffel und Weizen versprechen gleich reichen Ertrag, nur Buchweizen mittelmäßig, Klee mißrathen. Man ist der Ansicht, daß vor Ablauf des Juli das 7pfündige Brod wieder zu 5 Sgr. zu haben seyn werde. (Aach. Z.)

†* Münster, vom 10. Juli. Die Antwort des Weihbischofs Müller, daß er die Wahl zum Bischof von Münster annehme, ist eingetroffen, und dadurch sind alle die Gerüchte, von denen ich Ihnen gestern schrieb, zum Schweigen gebracht. Dieselben gründeten sich wahrscheinlich auf nichts Anderes als eine Prophezeihung, welche bei Kellermanns Wahl ein alter Bauer ausgesprochen haben soll, daß nämlich erst der dritte der zum Bischof Erwählten den Bischofssitz zu Münster einnehmen würde.

Aus dem Mindenschen, vom 8. Juli. Auch in unserer Gegend wachsen alle Fruchtarten in nie gesehener Ueppigkeit der Ernte entgegen. Der Roggen hat außerordentlich geladen, und seine Körner sind besonders stark und groß. Acker mit eigentlich schlechtem Flachs gibt's gar nicht. Auch die Kartoffeln stehen im Allgemeinen gut; nur hier und da werden sie durch Würmer heimgesucht, welche sich in die Saatkartoffel einbohren und dadurch der Pflanze den vollen und starken Wuchs nehmen. Von der Roggen- und Kartoffel-Krankheit hat man bisher nichts gespürt. Roggen, Flachs und Kartoffeln bilden die Basis für den Nahrungsstand unsres Volks. Daher ist zu erwarten, daß, wenn diese drei Fruchtarten ausgezeichnet gerathen, die Noth bei uns ein Ende hat.

⊙† Berlin, vom 9. Juli. Es ist gestern ein Prozeß entschieden worden, der in mehrfacher Hinsicht von Interesse seyn kann, da er vorläufig eine Idee geben wird, wie die Justiz über gewisse Konflikte zwischen Aktionairen und Eisenbahngesellschaften urtheilt. So viel uns bekannt, schweben mehre ähnliche Prozesse von noch größerer Ausdehnung, die wahrscheinlich alle in ähnlicher Weise entschieden werden dürften. Das Direktorium der Stargard-Posener Bahn hatte 21 Aktionaire verklagt, welche sich geweigert hatten, die 2te Einzahlung zu leisten, weil sowohl das Comite die Zeichnungsformulare nicht vollständig kontrasignirt hatte, als auch namentlich das Grundkapital nach ihrer Meinung willkürlich von 5½ Million Thlr. auf 3 Mill. reduzirt worden war. Die Ansicht der 21 verklagten Aktionäre ging dahin, daß die jetzt bestehende Gesellschaft eine ganz andere wäre, als die, bei welcher sie sich betheiligt hatten, indem das Grundkapital bei einer zu finanziellen Zwecken zusammentretenden Gesellschaft das entscheidende Kriterium wäre. Die Richter waren indessen ganz anderer Meinung; sie verurtheilten die 21 angeklagten Aktionäre zur Bezahlung des zweiten Einschusses, der statutenmäßig feststehenden Konventionalstrafe von 20 Prozent des gezeichneten Kapitals, der Kosten und Mandatarengebühren, wie auch der Verzugszinsen von 5 Prozent. Als Hauptgrund wurde angeführt, daß die Verklagten bei ihrer Zeichnung nicht die Höhe des Grundkapitals als besondere Bedingung hervorgehoben hätten und also auch Aktionäre des Unternehmens geworden wären, bei dem sie sich durch ihre Unterschrift betheiligt hätten. Es wäre ihre eigene Schuld, daß sie der General-Versammlung nicht beigewohnt, in welcher die Reduzirung des Grundkapitals beschlossen worden; (diese General-Versammlung hatten die 21 Verklagten als eine ungehörig berufene in ihrer Klagebeantwortung bezeichnet).

Wahrscheinlich werden die meisten Verurtheilten die Sache nicht bis durch dritte Instanz betreiben, weil das Directorium der St.-P. Bahn durch einen General-Versammlungs-Beschluß ermächtigt ist, denjenigen Actionairen, welche bis zum 10. die rückständige Einzahlung noch leisten, die Conventionalstrafe zu erlassen; außerdem steigen die Actien der Bahn, so daß der Verlust im Ganzen nur gering seyn dürfte. Man behauptet übrigens, daß die Regierung dem Directorium 200,000 Thlr. vorgeschossen habe, damit die Einzahlungen nicht übereilt zu werden brauchten und so nicht etwa durch Saumseligkeit der Actionaire verzögert würden. Es scheint also, daß die Regierung sich für das schnelle Zustandekommen der Bahn lebhaft interessirt.

Der Reisverkauf von Seiten der Berliner Kaufmannschaft währt in großer Ausdehnung fort. Neulich wurden in 3 Stunden 15,000 Pfund (à 2 Sgr.) verkauft. Die Kaufmannschaft hat sich an den Verein der jungen Kaufleute gewendet, um beim Verkauf durch Einzelne unterstützt zu werden. Diese Hülfe ist natürlich mit großer Bereitwilligkeit gewährt.

Am Sonntag soll die große Sängerfahrt des Handwerkervereins nach Neustadt vor sich gehen. Sie verspricht sehr glänzend zu werden, da 600 Sänger an ihr Theil nehmen wollen. Auch im Publikum interessirt man sich, wie für alle solche vom Vereine ausgehende Fahrten, auch lebhaft für diese.

— Nach der „Allg. Od.-Ztg." hat Czerski in Schmiedemühl seine Stelle niedergelegt. Er wird von dem Ertrage eines kleinen Ackers leben und seine Stelle Dr. Dethier aus Berlin, welcher bis Ostern d. J. Herausgeber der Eisenbahnzeitung „der Dampfer" war, einnehmen.

München, vom 8. Juli. Die Geburtsfeier Ihrer Maj. unserer hochverehrten Königin wurde heute in hiesiger Residenzstadt ebenso festlich als herzlich begangen. Dem Gottesdienst in den Kirchen beider Konfessionen wohnten die obersten Hofstellen, die k. Minister und Staatsräthe, sowie die Generalität bei. Abends findet bei beleuchtetem Hause die Vorstellung einer Oper statt (die Entführung aus dem Serail). Dieser Tag hatte sich hier ein junger Violinvirtuos Hr. Albert Küstner aus Berlin durch ein Concert im Odeon eingeführt. Unsere Münchener Blätter rühmen an ihm, außer der technischen Fertigkeit, seinen glänzenden, sowie gefühlvollen Vortrag.

Aus Baiern, vom 5. Juli. Die Zeitungen zeigen jetzt die Freilassung des Dr. Eisenmann an, dessen nahe Begnadigung ich Ihnen bereits vor mehreren Wochen gemeldet hatte. Der Gnadenakt ist indeß kein vollständiger, da Eisenmann unter polizeiliche Aufsicht gestellt bleibt und ohne höhere Genehmigung seinen Wohnort nicht verändern darf. Eisenmann, der zu unsern ausgezeichnetsten medizinischen Schriftstellern gehört, befand sich seit 18 Jahren in der Haft, welche erst seit 6 Jahren aus Rücksicht auf seinen leidenden Gesundheitszustand so weit gemildert wurde, daß er in Begleitung eines Unteroffiziers die unter der Veste liegende Stadt besuchen durfte. Hier zog sein ärztlicher Ruf, sowie seine große Uneigennützigkeit, von nahe und fern eine große Anzahl Leidender herbei, welche bei ihm Hülfe suchten und fanden. Die Beschäftigung mit Politik hat er ganz aufgegeben, und obwohl er ein starker, entschiedener Charakter ist, so scheint doch auch in ihm jene Ausgleichung zwischen dem Idealen und dem praktischen Leben eingetreten zu seyn, wie sie das reifere Alter bei Männern, welche die Verhältnisse nicht blos von der äußern Seite auffassen, fast immer im Gefolge zu haben pflegt. Da er die Ansicht hegte, daß er durch einen ungerechten Richterspruch verurtheilt worden sey, konnte er niemals bewogen werden, um Begnadigung einzukommen, dagegen hatte er noch vor anderthalb Jahren das Gesuch gestellt, seinen Prozeß einer Revision unterwerfen zu lassen. (Karlsr. Z.)

Speyer, vom 5. Juli. In einigen benachbarten Orten hat bereits die Kornernte ihren Anfang genommen und namentlich wird heute in Schifferstadt das erste Brod aus neuem Korn gebacken werden. Was die Güte des Korns betrifft, so erinnern sich die ältesten Leute kaum einer gleichen; auch werden vom Haufen gegen 5 Simri gedroschen, ein Ertrag, der nur selten erzielt wird. (Sp. Z.)

Aus dem Würtembergschen, vom 2. Juli. In allen Theilen des Landes stehen sämmtliche Früchte so schön, als man nur wünschen mag, und wir können in kurzer Frist einer so reichen Ernte, wie wir sie seit langer Zeit nicht erlebt haben, entgegensehen. Die Marktpreise sind fortwährend im Fallen begriffen und jede Besorgniß von fernerer Steigerung ist gänzlich verschwunden. Für die vollen Obstbäume sind kaum Stützen genug, um das Brechen zu verhindern, aufzutreiben; auch der Wein verspricht einen sehr reichlichen Herbst. Alle Gemüther athmen wieder froh auf. Die Winter-Kornernte wird theilweise schon in 10—14 Tagen beginnen.

Gießen, vom 8. Juli. Eine Stelle des Landtagsabschieds für unser Großherzogthum sagt: „Der Reform des Gefängnißwesens haben wir schon seit längerer Zeit unsere besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und werden wir unsern getreuen Ständen, so weit es der Fall ist, ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen, Vorlage machen lassen, sobald über die in neuerer Zeit bemerkbar gewordenen verschiedenen Systeme eine genugsame Erfahrung gemacht und die Beruhigung gewähret seyn wird, daß die mit einer etwaigen Veränderung des gegenwärtigen Systems verbundenen sehr bedeutenden Kosten an Neubauten und vermehrten Anstellungen ihren Zweck nicht verfehlen werden." Um diese Erfahrungen zu sammeln, hat Nöllner mit Ermächtigung und Unterstützung des Ministeriums eine größere Reise angetreten, die ihn nach Wien und Berlin, nach Karlsruhe und München, nach Halle und Hamburg führen wird, und er hat die Aufgabe, sowohl über die Erfolge des pensylvanischen Systems Bericht zu erstatten, als sich davon zu unterrichten, wie weit das alte System der gemeinsamen Haft heilsame Modifikationen erlangt, und durch welche Mittel es anderwärts zu einem guten Ziele etwa zu kommen vermocht hat. Nöllner hat als Herausgeber einer Zeitschrift für Gefängnißkunde sich stets offen und warm im Sinne der Reform ausgesprochen, und so dürfen wir einem Gleichen auch jetzt entgegensehen und die Erwartung hegen, daß unsere Strafanstalten zu wirklichen Zucht- und Erziehungshäusern werden, und man den Verbrechenskranken den geistigen Arzt und Seelsorger senden wird, um sie als genesene Glieder der Gesellschaft zurückzugeben. Die Zeit muß herannahen, wo man einen in diesen Blättern gemachten Vorschlag, Zuchthäuser und Predigerseminare an einem und denselben Ort einzurichten, nicht mehr belache, sondern ausführe. Wird doch auch keiner ein Arzt des Leibes, ohne daß er am Krankenbett gestanden hat, warum sollte nicht der angehende Seelsorger sich praktisch Menschenkenntniß erwerben und die Gemüther zur Sittlichkeit heranbilden lernen?

Mainz, vom 9. Juli. Der heutige Fruchtmarkt war außerordentlich stark befahren und auch die Stadt hatte denselben wieder mit einigen 100 Mltr. beschickt, welche zu 12 fl. 20 kr. per Mltr. a 200 Pfund verkauft wurden. Gleichzeitig fand aber auch auf einem städtischen Fruchtspeicher am Rhein die Versteigerung von über 200 Mltr. herrschaftlichen Korns statt, welche, zufolge des Versteigerungsprotokolles, nur an inländische Bäcker oder inländische Consumenten, in Loosen von 5 Malter abwärts, und zwar als höchstes Gebot zu 9 fl. 25 kr. per Malter zu 180 Pfd. netto, und als niederstes zu 8 fl. 35 kr. per Malter abgegeben wurden. Diese Maßregeln konnten nur günstig auf die Preise influiren und heute Mittag wurde demzufolge in den Straßen der Stadt der Laib Brod zu 17 kr. öffentlich ausgeboten. Nachstehend finden Sie die amtlichen Notirungen. Durchschnittspreise der dahier vom 3. bis 9. Juli verkauften Früchte: 207 Malter Weißmehl, 140 Pfd., 18 fl. 35 kr., 19 Malter Roggenmehl, 140 Pfd. 17 fl. 1 kr., 1401 Malter Weizen 19 fl. 54 kr., 884 Malter Korn 10 fl. 27 kr., 191 Malter Gerste 9 fl. 2 kr., 215 Malter Hafer 6 fl. 56 kr., 40 Malter Spelz 8 fl. 50 kr. Hiervon in der Halle am 9. Juli: 404 Malter Weizen 18 fl. 39 kr., 594 Malter 11 fl. 8 kr., 191 Malter Gerste 9 fl. 2 kr., 215 Malter Hafer 6 fl. 56 kr. Außerhalb der Halle: 997 Malter Weizen 20 fl. 25 kr., 40 Malter Spelz 8 fl. 50 kr. (O.P.A.Z.)

Von der Haardt, vom 8. Juli. Daß die Kornwucherer auch in unserer Gegend ihr Wesen fortbetreiben, beweist ein in Neustadt in diesen Tagen geschehener Vorfall. Ein Unterhändler, Namens Meyer, suchte auf dem dortigen Fruchtmarkte die Preise der Früchte durch Hochgebote in die Höhe zu treiben. Er wurde entdeckt, verhaftet und nach Kaiserslautern abgeführt. Er soll vor die in kurzer Zeit zusammenkommenden Assisen gestellt werden, und wird wahrscheinlich, da der in der Pfalz noch gültige Code criminel den Wucher stark verpönt, seine spekulative Gewinnsucht durch etliche Jahre Zuchthausstrafe büßen müssen. (Mannh. J.)

Moringen (im Hannoverschen), vom 4. Juli. Heute Morgen ist in unserer Nähe wiederum ein Opfer unseres Jagdgesetzes gefallen. Auf den sogenannten Hardegser Köpfen streiften die in Fredelsloh stationirten Feldjäger, um Wilddiebe einzufangen. Glücklich hatten sie dieselben, drei an der Zahl, umstellt und riefen ihnen ein „Halt" zu. Zwei der Wilderer entsprangen seitwärts ins Dickicht, der dritte dagegen entfloh mit zwei Gewehren bergab. Der Feldjäger S. sendet dem „Halt", das nicht befolgt war, alsbald eine Kugel nach, die dem Wilderer durch das Bein dringt, so daß er niederstürzt. Obgleich der Schmerz dem Unglücklichen die lautesten Klagen abdringt, so kann er ihn doch bis jetzt nicht bewegen, sich selbst als schuldig zu bekennen und seine Gefährten anzugeben. Seine Wunde ist sehr gefährlich und sein Tod dürfte die Betrübniß des Feldjägers S. noch vermehren, die ihm ein Schritt verursacht, den das Gesetz ihn zu thun zwang. Möchte doch bald die Stunde nahen, wo dieses Gesetz aufgehoben würde, welches gegen Hasen Menschenleben in die Wage setzt!

Meiningen, vom 3. Juli. Unsere Ständeversammlung ist aufgelöst und es sollen sofort neue Wahlen vorgenommen werden. Der landesherrliche Erlaß ist aus Altenstein vom 1. Juli datirt, aber heute erst bekannt gemacht. Unter Berufung auf Artikel 52 des Grundgesetzes vom 23. August 1829 wird die Maßregel motivirt, „durch die beharrliche Weigerung der gegenwärtigen Ständeversammlung, Unsern in der landesherrlichen Obsorge für eine gerechte und ersprießliche Staatsverwaltung gegründeten Provositionen bei den Etatsvorlagen die Zustimmung zu ertheilen." Sie können sich denken, daß dies Ereigniß in unserm kleinen Lande um so mehr Aufsehen erregt, als zwischen Fürst und Unterthanen ein seltenes Vertrauen herrscht.

Oestreich.

Pesth, Ende Juni. Die Noth und das Elend in den Karpathen ist grenzenlos. Fast die gesammte dasige Bevölkerung leidet Hunger, mit Ausnahme von sehr wenig Wohlhabenden. Man setzt an die Stelle des Brodes Wurzeln, Gras, selbst einige Moosarten. Als ein geringer Ersatz kamen die Waldbeeren, welche dieses Jahr in großem Ueberflusse wachsen, und nach denen die Menschen in Schaaren zogen. Tiefer hinab im flachen Lande herrscht zwar auch Noth, jedoch nicht in dem Maße, wie im Gebirge. Was sie aber in Ungarn überall auf den höchsten Grad bringt, das ist der Mangel an Arbeit und Erwerb. Mit Sehnsucht harrt man auf die Ernte, wo eine Menge von Menschen aus dem Gebirge hinabziehen ins flache Land, um dann zu helfen. An der Theiß und im Banate begann sie an einzelnen Stellen schon am 20. Juni. So weit es sich beurtheilen läßt, fällt sie reichlich aus, besonders in den Bezirken, die früher im April und Mai nicht allzu sehr von der Trockenheit gelitten hatten. Da jedoch alle Vorräthe so ziemlich aufgeräumt sind, indem man das meiste, was man erübrigen konnte, schon im vorigen Herbste verkauft hatte, so wird die Ernte erst ganz vollendet seyn müssen, ehe viel auf die Märkte kommen kann, und deßhalb bleiben die Fruchtpreise auch noch immer hoch, und man zahlte für den Kübel (zwei Wiener Metzen) Weizen in Temeswar noch immer 25 fl. W. W., ein Preis, der für die dasige Gegend fast das Dreifache des sonstigen Satzes beträgt.

Aus den Donaufürstenthümern lauten die Nachrichten noch immer bedenklich. Ein Gradmesser für die dasigen Zustände sind die Bäder von Mehadia (die Herkulesbäder), die viel von den dasigen Bojaren besucht werden, was aber nur geschieht, wenn alles in Ordnung und Ruhe ist. Noch sind heuer keine angekommen, auch nur wenige angemeldet.

Frankreich.

Paris, vom 10. Juli. Das große Bankett für Wahlreform hat gestern Abend in Chateau Rouge stattgehabt. Etwa zwölfhundert Wähler, darunter 40 Deputirte, waren anwesend. Darunter fehlten jedoch die Herren Thiers, Arago, Ledru Rollin, Remusat u. s. w. Chasteyrie (Vater) präsidirte; Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne, Recurt, Gustave de Beaumont ꝛc. hielten Reden, von denen die feurigste die des Hrn. Duvergier de Hauranne. Die Marseillaise wurde mehrmals gespielt und gesungen und folgende Toaste ausgebracht: Der nationalen Souveränetät! der Juli-Revolution! der Wahl- und Parlaments-Reform! der Stadt Paris! dem Proletariat! der Presse! u. s. w.

Pairshof. (Sitzung vom 10.) Anfang wie gestern. Der Andrang des Publikums noch größer. Alle Tribünen gestopft voll. Die Sitzung begann damit, daß der Kanzler Pasquier die von Marrast durch Malleville dem Pairshofe zugestellten Briefe in ihren Originalen vorlesen ließ. Als Greffier Chaviniere diese Vorlesung beendet, wandte sich der Kanzler an Cubieres mit der Frage: ob diese Briefe ächt seyen? Cubieres bejahte dies und erzählte gleichzeitig, daß sie bei einem seiner Advokaten niedergelegt gewesen seyen. Der Kanzler wünschte dann zu wissen, ob die darin beregten 100,000 Frs. wirklich an Teste bezahlt worden seyen, worauf Cubieres antwortete, daß dies Pellapra ihm allerdings versichert habe. Die weiteren 40,000 Frs. desgleichen. Indeß klage er Niemand an. Nach dieser gewichtigen Erklärung schritt der Kanzler zur Vernehmung Malleville's. Derselbe erzählte, wie gestern im Protokoll vorgelesen worden, wie er durch Marrast in den Besitz der Briefe gekommen. Auch dieser wurde demnächst verhört und wiederholte die bereits am Tage vorher gemachten Aussagen. Nun war heute nur das Verhör des Hrn. Charles Cuzon, Advokaten am königl. Gerichtshofe. Dasselbe liefert den Schlüssel zur Entdeckung dieser Briefe. Cubieres hatte nämlich Cuzon um Wahrnehmung seiner Rechte und Ausarbeitung eines Memoires in den Gouhenans-Händeln gebeten und ihm seine Briefe als Materialien übergeben. Eines Tages trifft Cuzon den Marrast, dem er Vorwürfe über die harten Angriffe des „National" gegen den General Cubieres macht. Ah bah, antwortet Marrast, Ihr Cubieres ist doch ein Betrüger! — Nein, entgegnete Cuzon, er ist der Betrogene. Und nun erzählte Cuzon dem Redakteur, wie er Briefe in Händen besitze, welche seine Behauptung vollständig rechtfertige und die er ihm mittheilen wolle, sobald er sein Rechtfertigungsmemoire vollendet. Ein Glied der Cubieresschen Familie habe sogar selbst gewünscht, daß man dem Hrn. Marrast jene Briefe mittheile, damit die scharfen Angriffe im „National" aufhören. Sobald er daher fertig gewesen, habe er sie demselben im Original vorgelegt, der sie eigenhändig abgeschrieben und dem Hrn. Malleville gelegentlich mitgetheilt habe. Das Uebrige kennt man. Hr. Cuzon übergab dem Kanzler am Schluß noch einen Brief Pellapra's vom 31. August 1844, worin er dem General auf dessen Brief am 29. ejusdem antwortete.

Nach diesen Verhören kam die Reihe an Hrn. Teste. Große Neugierde im Saale. Pasquier fragte ihn zunächst, wie er dazu gekommen, die Minen-Gesellschaft von Gouhenans als eine ganz in bester Form Rechtens exploitirte Unternehmung zu nennen? Hr. Teste erwiederte, daß er hiermit nur gemeint habe, „bestens existirend". In Betreff des Hauptpunkts, 45 oder 50 Aktien als Preis der Besprechung erhalten zu haben, so läge über diese unsinnige Behauptung gar kein anderer Beweis vor, als die Redensarten, z. B. Pellapra habe zu Cubieres geäußert u. s. w. Er gestehe zu, daß in dieser Angelegenheit Schritte bei ihm geschehen (!) um den Erfolg zu sichern; indessen habe er sich nicht im Mindesten durch sie bestimmen lassen, da er von vornherein der Ansicht gewesen, daß für keine Gesellschaft Gouhenans passender gewesen, als die Parmentiersche. Von Begünstigung war nie ein Gedanke in ihm. Er habe nicht an den Präfekt der Saone und Loire geschrieben.

Staatsanwalt: Sie haben geschrieben.

Der Kanzler las den diesfälligen Brief wirklich vor. Indeß scheint dieses Schreiben nur eines jener Geschäftsbriefe zu seyn, wie sie die Minister täglich an die Provinzialbeamten richten, um Auskunft zu erhalten. Teste verlangte darin prompten Bericht über Gouhenans.

Der Kanzler fragte darauf den Angeklagten, ob er den vierten Concurrenten für Gouhenans wirklich genannt habe.

Nein, antwortete Teste. Das sey eine Pellaprasche Erfindung. Dergleichen Erschleichungen würden von Unterhändlern in der Regel in den Mund des Ministers gelegt, der aber oft den gesprächigen Zwischenträger nie zu Gesicht bekäme.

Staatsanwalt: Ihre Insinuationen wälzen ein furchtbares Gewicht auf Hrn. Pellapra. Sie machen ihn zum Betrüger.

Teste: Ich bin weit entfernt, mich von der Staatsanwaltschaft zur Waffe gegen Andere gebrauchen zu lassen. Sie möchte mich gerne dazu antreiben, indeß werde ich mich wohl hüten.

Mehrere Pairs bitten in diesem Augenblick um Aufhebung der Sitzung auf ¼ Stunde, weil die Hitze im Saale unerträglich sey.

Der Kanzler bittet, diese Viertelstunde nicht zu sehr auszudehnen.

Die Sitzung ist in der That suspendirt bis nach 4 Uhr, wo sie mit dem Verhör Teste's wieder beginnt.

Hört man Teste, so sind Cubieres und Pellapra Lügner und Schurken; hört man Cubieres, so treffen den Teste ähnliche Vorwürfe. Soviel steht fest, die durch Malleville überreichten Briefe werden großes Licht auf den Prozeß werfen und Teste dürfte schwerlich mit blauem Auge davon kommen.

— Herr Pellapra, der Hauptbahn im Cubieres-Prozeße, befindet sich (wie die Polizei erfahren) in Harlem, (Holland).

— Börse. Geschäfte komplet null; aber die Kurse hielten sich, weil man behauptete, die Bank wolle ihr Diskonto und der Schatz den Zins seiner Bons herabsetzen. 3proc. 77 65 (nach 3 Uhr nur 55); 5proc. 118 10—30 (119 25, wovon 50 als Rückkaufsprämie bis Monatsende).

Aus dem Elsaß, vom 6. Juli. Im südlichen Frankreich, wo man seit vierzehn Tagen mit dem Heimbringen der meisten Getreide-Arten beschäftigt ist, weichen die Weizenpreise ganz ungewöhnlich und die Wirkung auf das Elsaß wie auf die benachbarten Staaten kann und wird nicht ausbleiben. — In Bezug auf die zu erwartenden Ergebnisse des Weinstocks behaupten die erfahrensten Rebmänner, daß es dieses Jahr, wenn die Vegetation in dem Maße fortdauert, wie man zu hoffen berechtigt ist, allenthalben an Fässern fehlen werde. So haben denn auch die Küfer gute Zeiten zu erwarten. (Fr. J.)

Großbrittanien.

London, vom 9. Juli. Die Reise der Königin nach Schottland ist auf den 12. August festgesetzt; von den Ministern wird sie Graf Grey begleiten, da Lord J. Russell wahrscheinlich seiner Wahlbewerbung halber in London wird bleiben müssen. — Großfürst Constantin wird sich morgen in Woolwich nach Rotterdam einschiffen; der holländische Kriegsdämpfer Cyclop ist, um ihn abzuholen, nach Woolwich gekommen. — Herald meldet, daß Sir E. Codrington die Stelle als Gouverneur des Greenwich-Hospitals abgelehnt, um seinen Posten bei Hofe zu behalten, und daß jene Stelle nun doch dem ältesten Marine-Lord der Admiralität Sir C. Adam zufällt.

— General Iriarte, einer der ausgezeichnetsten Anhänger Espartero's, hat nach 3jährigem Exil den Befehl von der Königin Isabella erhalten, nach Spanien zurückzukehren und seinen Rang in der spanischen Armee wieder einzunehmen. Er zeigt dies in einem (von der Times veröffentlichten) Briefe Lord Palmerston an und stattet bei dieser Gelegenheit seinen öffentlichen Dank ab für die vom Volke und Regierung Englands ihm erwiesene Freundlichkeit.

Spanien.

Madrid, vom 5. Juli. Alle Versuche, das Königspaar auszusöhnen, bleiben fruchtlos; sie scheitern an der Narrheit Don Francisco d'Assis.

Italien.

Rom, vom 1. Juli. Die Oeffnung des Ghetto bringt große Aufregung hervor. Gestern sollen zwei Juden, die mit hiesigen Bürgern in Streit gerathen waren, erstochen worden seyn.

Als Nachfolger des Tesoriere bezeichnet man jetzt mit Bestimmtheit Monf. Rusconi, den schwierige Aufgaben erwarten, da sich die Finanzen seit Pius IX. Thronbesteigung in Nichts verbessert zu haben scheinen.

— Gestern zum Fest von St. Paul fuhr der h. Vater nach der Basilica dieses Apostels vor der Stadt, wo der Erzbischof von Mailand, Monf. Romilli die Messe celebrirte, nach deren Beendigung er den Eid des Gehorsams gegen den heiligen Stuhl in die Hände des Papstes ablegte. Zu Ehren dieses Prälaten war gestern bei dem Botschafter von Oestreich große Tafel.

Gestern Abend ist der neue Ministerrath zum erstenmal unter Vorsitz des Staatssecretärs Cardinal Gizzi versammelt gewesen, außer den gewöhnlichen Mitgliedern waren noch vier der römischen Fürsten berufen. Die Progressisten haben nun Abgeordnete nach den Provinzen geschickt, um zu ihrer Petition an den Papst Unterschriften zu sammeln. Unterdessen ist hier eine Mißstimmung, die bedenklich zu werden droht; so zogen gestern Abend Haufen durch die Straßen, welche die Hymne auf Pius IX. sangen, und während sie diesen hoch leben ließen, stießen sie Verwünschungen gegen einige Cardinäle aus. Dazu gesellt sich der Haß gegen die Juden und gegen neapolitanische Kutscher, welche man hier nicht dulden will, angeblich, weil man die römischen Kutscher aus Neapel vertrieben. Die Polizei ist gegen diese Unordnungen kräftig aufgetreten, und es wird heute versichert, die Regierung werde gegen alle und jede Aufreizungsversuche ernstliche Schritte thun.

Der Tod des Kardinals Carl Acton, der am 24. v. M. von Palermo in Neapel ankam, erfolgte dort früh Morgens am 27. v. M. Acton, aus der bekannten Familie, wurde am 6. April 1803 in Neapel geboren, und nachdem er seine theologischen Studien vollendet, bekleidete er mehrere Stellen bei dem päpstlichen Stuhl. Er wurde von Gregor XVI. am 18. Februar 1839 in petto und in dem Consistorium am 24. Januar 1842 als Kardinal publicirt, mit dem Titel S. Maria della Pace. Er hinterläßt den Namen eines frommen und biedern Priesters.

Der Contract der römischen National-Eisenbahngesellschaft ist mit dem, als Chef des Hauses J. A. Holzhammer von Botzen, zu den Notabilitäten der merkantilischen Welt gehörenden Hrn. Joh. Putzer Edler v. Reibegg geschlossen worden, und zwar von diesem in Gemeinschaft mit der Allgemeinen italienischen Industrie-Gesellschaft (**Società Generale d'Imprese Industriali negli stati d'Italia**) welche sich in Florenz unlängst mit einem Gesellschaftskapital von 15 Millionen Lire toskane konstituirt hat. (A. Z.)

Livorno, vom 2. Juli. Die Ruhe ist bei uns nicht weiter gestört worden. Die ernsten Maßregeln, die man genommen, sowie das Manifest des Papstes haben die Bewegung gedämpft, indeß darf man leider nicht hoffen, daß damit schon alles abgethan sey. Die jungen Gemüther sind erhitzt und leben in unausführbaren Theorien. Unter der untern Volksklasse haben die Ruhestörer übrigens wenig Anklang gefunden. Da dergleichen Vorfälle auswärts immer vergrößert werden, so fürchtet man, die Badegäste möchten sich dadurch verscheuchen lassen.

Unsere Getreidevorräthe häufen sich trotz des in der letzten Zeit stattgefundenen außerordentlichen Absatzes nach dem Innern, da die Zufuhren fortdauern. Gemäßigte Hitze bei mehrmaligem Regen wirkt auf das vortheilhafteste auf Zeitigung der noch in Aussicht stehenden Ernten aller Gattungen. So dürfen wir in dieser Hinsicht froher Zukunft entgegensehen. (A. Z.)

Schweiz.

Aus dem Jura, vom 6. Juli. Nach der Berner Volkszeitung heißt es, der Gesandte von Luzern sey bei seiner Heimkehr aus der ersten Sitzung der Tagsatzung von einigen jungen Leuten beleidigt worden. Wir wollen hoffen, es werde sich dieß nicht bestätigen.

Griechenland.

Athen, vom 27. Juni. Die Oppositionsblätter lästern viel über die Einmischung des französischen Consuls in die Wahlen von Syra, schweigen aber über die nicht weniger thätige und durch die Anwesenheit von Kriegsschiffen unterstützte Einmischung des englischen Consuls in die Wahlen von Patras. Der Unterschied zwischen beiden ist, daß der eine für, der andere gegen die Regierung wirksam war. In beiden Seestädten, wovon die eine drei, die andere vier Abgeordnete in die Kammer schickt, sind die Wahlen ministeriell. In Syra wurde sogar Kolettis gewählt, was sehr bezeichnend ist. Die Wahlen von Athen und Theben, die einzigen außer jenen, die wir kennen, sind ebenfalls ministeriell, und Kolettis auch in Athen gewählt. Der größte Triumph des Ministeriums aber ist die völlige Ruhe des Landes in diesem gefährlichen Augenblick, mit Ausnahme einer einzigen Provinz, nämlich Akarnaniens. Da die Opposition es nicht an Intriguen fehlen läßt, und gewaltige Unterstützung hat, so ist diese Ruhe ein thatsächlicher Beweis der Achtung und Kraft der Regierung, gegen den alle Phrasen ihren Zauber verlieren. Aus Akarnanien ist die Nachricht eingelaufen, daß der General Theodor Grivas, nachdem er seine Hoffnung, bei den Wahlen durchzudringen, scheitern sah, die Fahne des Aufstandes erhoben habe. Es ist derselbe Mann, der vor drei Jahren gleichfalls aus Anlaß der Wahlen den Aufstand versuchte. Damals konnte er die Entschuldigung geltend machen, daß das Ministerium gar nicht versucht hatte, ihn zu gewinnen. Kolettis behandelte ihn aber mit großer Rücksicht, setzte sich den leidenschaftlichsten Anschuldigungen der einheimischen und fremden Presse, ja groben Vorwürfen der englischen Regierung seinetwegen aus, und erwies ihm nur Gutes. Dennoch ließ sich der Mann durch die Opposition gewinnen, und zu einer Intrigue verleiten, die mit Kalergis in Zusammenhang zu stehen scheint. Wenigstens sprach er viel und sehr unvorsichtig von einem fremden Prinzen, der durchaus einen Thron sich erwerben will. Er soll von St. Maura aus Unterstützung an Geld und Munition erhalten und Verbindungen in der Türkei haben. Der Gouverneur der Provinz bot sogleich die Bauern gegen ihn auf, und er befindet sich in zwei kleinen Forts, gegenüber der genannten jonischen Insel, eingeschlossen. So weit gingen die Nachrichten gestern. Heute erfahren wir, daß auch der Demarch von Mitika, gegen den die Regierung einen Verhaftsbefehl ausgestellt hatte, sich zu Grivas geschlagen hat. Grivas nahm eine Barke des königl. Kanonierbootes weg, und behält einen jungen Mann von guter Familie, der die Barke commandirte, als Pfand zurück. Nachdem die Regierung die Aufforderung an ihn hatte ergehen lassen, die Waffen niederzulegen, die gefangenen Bürger auszuliefern und die Soldaten zu entlassen, und seine Erwiederung dahin lautete, daß er die Regierung angreifen würde, wenn sie ihn nicht angriffe, so traf der Gouverneur alle Maßregeln, um Grivas in seinen befestigten Nestern einzuschließen.

Mittlerweile erließ die Regierung eine Proclamation an die Einwohner der Provinzen Akarnanien und Aetolien, in welcher sie das Betragen des Theodor Grivas darlegt — denselben der Verletzung der Gesetze, der Constitution und der Empörung anklagt, die Mittel angibt, die sie zu seiner Habhaftmachung angeordnet und die Hoffnung äußert, daß sie des Verräthers in kurzer Zeit sich bemächtigt haben werde. Einige leichte Bataillone, die Gendarmerie der beiden Provinzen und der Landwehr sind gegen den Aufständischen in Bewegung und haben ihn von der Landseite vollkommen eingeschlossen. Die See ist ihm frei und da der Kanal zwischen dem Festlande und der Insel Santa Maura so seicht ist, daß kein Schiff durchkann und die englische Behörde es selbst hindert, auf einen alten Vertrag gestützt, welcher verbietet, daß kleine Kriegsfahrzeuge dort sich lagern oder nur durchgehen, so steht zu erwarten, daß Grivas, wenn er ins Gedränge kommt, sich dorthin flüchtet, wo er von Kalergis gut aufgenommen seyn wird. Der Premierminister verfügte sich zu dem englischen Gesandten, Herrn Lyons, um darüber seine Beschwerde zu stellen. Herr Lyons soll sein Bedauern ausgedrückt haben, daß er in nichts in dieser Angelegenheit dienen könne.

General Kriezotis wurde in Athen auf den Grund eines vom Staatsprokurator in Chalkis ausgestellten Haftbefehls festgenommen und ohne weiteres als Gefangener wegen tödtlicher Mißhandlung mehrerer Personen nach Chalkis in das Gefängniß abgeführt. Zwei seiner Leute wurden wenige Tage vorher festgenommen.

— In der Nacht vom 21. auf den 22. ist der Generalmajor und Adjutant Sr. Maj., Bassos, der Mavrobuniote, in einem Alter von 52 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Er hatte alle Gefahren des Revolutionskriegs überstanden, genoß großes Ansehen bei seinen Mitkämpfern und den Gränztruppen, die er seit einer Reihe von Jahren befehligte, sowie bei den Einwohnern der Gränzprovinz Phthiotis, wo er einer der bedeutendsten Grundbesitzer war, hielt sich von den Parteien fern und war dem König treu ergeben. Se. Maj. besuchte ihn noch vor seinem Tode, und soll eine Thräne nicht unterdrückt haben: es ist in der That ein schmerzlicher Verlust. Er wurde unter ungeheurem Zulauf am 22. Abends mit allen seinem Stand gebührenden Ehren begraben. Herr Panagiotis Sutzo hielt eine längere Grabrede.

— Ein anderes Schreiben aus Athen von demselben Datum berichtet:

Die Regierung hat eine Brigg und ein Kanonenboot nach Akarnanien beordert, um Grivas von der Seeseite zu blokiren und Kanonen zur Beschießung von der Landseite auszuschiffen, denn die Punkte, wo er sich verschanzt hat, und wo ihn die Obristen Sotyris und Johann Stratos, dann die Majors Orakas und Weikos, und der Gendarmeriecommandant Deligirios eingeschlossen halten, sind so fest, daß ein Sturm unnützes Blutvergießen kosten würde. Da diese Schiffe in die zu seichten griechischen Gewässer nicht vordringen können, so ist auf Veranlassung der Regierung in einer

Berathung des diplomatischen Corps beschlossen worden, daß nichts im Wege stehe, sie in dem englischen Gewässer ankern zu lassen. Die Belagerer haben die Stelle besetzt, wo Grivas Lebensmittel und Wasser von der Insel erhielt, und Sotyrion Stratos versichert in einem Briefe, sie würden in Bälde Grivas nach Sta. Maura schicken, Pomeranzen zu essen. Der Brief war vor Ankunft der Schiffe geschrieben, und es wird ein Glück für Grivas seyn, wenn er sich bis dahin durch die Flucht rettet.

Das Gerücht über Bewegungen des Generals Kalergis wird als falsch widerlegt; er befinde sich fortwährend in Zante. So wird nach der Meinung aller Wohlunterrichteten dieser Aufruhrversuch durch seine rasche Unterdrückung nur das Ansehen der Regierung vermehren. Sonderbare Schicksale der Generale Kriezotis und Grivas, die sich zu Anfang dieses Jahres mit so glänzenden Planen trugen. Damals wollte dieser Premierminister, jener Generalissimus werden. In ihrer Selbstüberschätzung ließen sie sich zu unvorsichtigen Handlungen verleiten, verscherzten die königliche Gnade und verloren ihre Stellen. Jetzt stehen sie an diesem Abgrund. (A. Z.)

Amerika.

Mexiko, vom 29. Mai. Nach der Niederlage von Cerro Gordo sammelte Santa Anna so viele Mannschaften als er konnte und eilte nach Puebla, wo er nur 2 bis 3 Tage früher als General Scott anlangte. Die Bewohner von Puebla waren ihm niemals sehr gewogen und gaben ihm nun, in der Stunde des Unglücks, klar zu verstehen, daß sie seine Gegenwart nicht wünschten. Sobald die Amerikaner eine Stadt besetzt haben — in Puebla rückten sie am 15. Mai ein — so hört auf Befehl der merikanischen Regierung jede Postverbindung zwischen einem solchen Orte und der Hauptstadt auf. Deshalb wissen wir hier, obgleich Puebla so nahe liegt, doch so wenig von dem, was dort vorgeht. Doch scheint es nach Berichten von Reisenden, die gelegentlich hieher gelangen, daß die Amerikaner mit den Bewohnern von Puebla in gutem Vernehmen stehen und sich sogar die klösterlichen Orden geneigt gemacht haben — was in einem seines Fanatismus wegen so berüchtigten Orte noch vor einigen Jahren höchst schwierig gewesen wäre. Allein die Kirche ist in letzter Zeit von den aufeinanderfolgenden Regierungen so hart mitgenommen worden, daß die Geistlichkeit nun ziemlich geneigt, einige alte Vorurtheile gegen den sichern und friedlichen Besitz ihrer zeitlichen Güter auszutauschen.

Als Santa Anna sich nicht in Puebla halten konnte, blieb ihm nur der Rückzug auf die Hauptstadt übrig. Seine alten politischen Feinde hielten die Gelegenheit zu einem Pronunciamento gegen ihn für ausnehmend günstig, und noch ehe er Ayotla (6 Leguas von hier) erreichte, bestand schon eine organisirte Verschwörung, um ihn von aller Theilnahme an politischen Angelegenheiten auszuschließen. General Valencia sollte ihm im Oberbefehl nachfolgen. In Ayotla machte Santa Anna Halt; er empfing die Besuche von mehreren politischen und militärischen Chefs, die er geschickt zu seinen Gunsten zu stimmen wußte, hielt dann hier seinen Einzug und übernahm ohne großen Widerstand die Präsidentschaft, indem sich der provisorische Präsident Anaya vom Posten zurückzog. Doch fand er seine Stellung bald mit Gefahren umringt. Alle Parteien behandeln ihn jetzt wie einen zahn- und klauenlosen Löwen. Die Journale kommen auf die übelsten, unehrenvollsten Ergebnisse seines Lebens zurück. Eins von diesen erinnert ihn an seinen bei Cerro Gordo gethanen Schwur, daß er die Einnahme der Hauptstadt durch die Amerikaner nicht überleben wolle und spricht seine Hoffnung dahin aus, daß er nun, da jenes Ereigniß nicht mehr fern sey, auch wörtlich seinen Schwur halten werde. Von allen Seiten angegriffen, erließ er ein Manifest an die Nation, das ohne Wirkung blieb. Er ließ es aber nicht blos bei Worten bewenden. Den Valencia wurde er dadurch los, daß er ihm den Befehl über die Truppen in San Luis übertrug. Ampudia, dem er sonst sein Vertrauen geschenkt, ist nach Cuernavaca verbannt, und Almonte, der aus der Havanna mit ihm nach Mexiko zurückkehrte, ist in strengen Gewahrsam gebracht worden. Gestern indeß reichte Santa Anna, augenscheinlich an der Haltbarkeit seiner Stellung verzweifelnd, dem Präsidenten des Kongresses seine Entlassung ein, worauf der letztere ein Comite zur Berichterstattung niedersetzte.

General Scott wird um den 15. Juni hier erwartet und viele räumen ein, daß es nun hohe Zeit ist, an Friedensunterhandlungen zu denken. Ein ganz neues Journal, „El Razonador“, ist zu dem ausdrücklichen Zwecke zu Stande gebracht worden, um die Friedensprinzipien zu vertreten. (Times.)

Eine Privatkorrespondenz des „Morning Chronicle“, ebenfalls aus Mexiko 27. Mai, bemerkt, daß der zur Entwerfung einer neuen Constitution zusammengetretene Kongreß seine Arbeit beendigt hat, indem nämlich die Verfassung von 1824, bis auf wenige Aenderungen und Zusätze, angenommen und publizirt worden ist. Kürzlich wurde der Gouverneur der Provinz Mexiko vor dem Kongreß wegen 25 Punkte angeklagt, darunter wegen scandalösen Lebenswandels, wegen Veruntreuung öffentlichen Eigenthums u. s. w.; trotz dem führt er noch immer sein Amt fort. Nach Anleitung der neuen Constitution haben die Provinzen einen neuen Präsidenten zu wählen. General Herrera und Don Angel Frias (Ex-Gouverneur von Chihuahua) haben bis jetzt eine ziemlich gleiche Anzahl von Stimmen. Zwei Provinzen haben für Almonte gestimmt; keine einzige für Santa Anna. „Unter den Kandidaten — heißt es im „Chronicle“ — findet sich Alvarez mit 7 Stimmen, vom Süden stammend und aus indianischem Geblüt, heftiger Feind jedes Weißen. Wir hören in diesem Augenblick, daß Santa Anna mit Einreichung seiner Demission nur Theater spielt, daß er mit den Mitgliedern des Kongresses sich im voraus verständigt, so daß sie seine Demission zurückweisen sollen und er die oberste Gewalt beibehalten wird. Ist dies der Fall, so werden wir, noch ehe die amerikanische Armee vor der Hauptstadt erscheint, eine Revolution erleben.“

— Nach Berichten aus Bolivia (Südamerika) vom 1. April war ein Krieg zwischen dieser Republik und Peru dem Ausbruch nahe. Die Bolivische Regierung hatte allen Verkehr mit Peruanern förmlich untersagt. Die Bolivischen Truppen sind auf den Kriegsfuß gestellt. Die Ursache des feindseligen Geistes ist: gegenseitige Erhöhung des Zolltarifs und Bolivias Anspruch auf freie Benutzung des peruanischen Hafens Arica für den auswärtigen Handel.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Die ordentliche General-Versammlung des Vereins, in welcher unter andern auch die Verloosung der für das Jahr 1846/47 erworbenen Kunstwerke und die Wahl zur Ergänzung des Ausschusses vorgenommen werden soll, wird

Mittwoch den 18. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in einem der Säle der Königlichen Kunstakademie hierselbst stattfinden, wozu die verehrten Mitglieder des Vereins mit dem Ersuchen, sich als solche durch Vorzeigung ihrer Actienscheine am Eingange zu legitimiren, ergebenst eingeladen werden.

Düsseldorf, den 12. Juli 1847.

Der Verwaltungsrath.
A. A.: Wiegmann, Sekretär.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 28./29. Juni c. wurde aus der Synagoge zu Anrath von dem Altar, im Innern des Gebäudes, eine silberne Hand, etwa 1 Fuß groß und 1 Zoll dick, woran sich am äußersten Ende ein Ringelchen zum Aufhängen befand und welche circa 8 Thaler werth seyn kann, entwendet.

Indem ich diesen Diebstahl zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich jeden, welcher über den Verbleib des gestohlenen Gegenstandes oder die Person des Diebes Auskunft zu geben vermag, solche mir oder der nächsten Polizeibehörde sofort mitzutheilen.

Düsseldorf, den 8. Juli 1847.

Der Oberprokurator.
Für denselben: Der Staatsprokurator,
Freiherr v. Proff-Irnich.

Frucht-Verkauf.

Auf Anstehen des Herrn Oster Leib hier sollen

am Dienstag den 20. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

bei dem Gastwirthe Herrn Türffs hierselbst, die auf seinem Gute „am Lehn“ (in der Nähe der Eisenbahnstation Gerresheim) stehenden zehn Morgen Gerste und drei Morgen Hafer, beides mit dem Stroh, öffentlich auf Kredit verkauft werden.

Gerresheim, den 12. Juli 1847.
Birnbach, Notar.

Freiwilliger Verkauf.

Donnerstag den 15. d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen verziehungshalber in der Grunstraße Nr. 307 verschiedene Mobilien von Mahagoni- und Nußbaumholz und in bestem Zustande sich befindend, bestehend in Sekretärs, Kanapee's nebst Stühlen und Sesseln, großen Spiegeln mit Consols, Kleiderschränken, Kommoden, Schreibtischen mit Aufsatz, Bettstellen, verschiedenen Tischen, Oefen, einer Pendul-Uhr, Kupferstichen, Fenstervorhängen, Küchengeräthen und andern Gegenständen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Neumann,
Gerichtsschreiber.

Turn-Verein für Erwachsene
zu Düsseldorf.

Das II. Quartal des Turn-Cursus hat mit dem 1. Juli begonnen. Die Uebungen werden von Herrn Cornatis, Turnlehrer der hies. Realschule, geleitet und findet die Aufnahme neuer Mitglieder in dem Lokale Steinweg Nr. 252½, woselbst die näheren Bedingungen einzusehen sind, von Abends 7 Uhr an statt.

Düsseldorf, im Juli 1847.
Der Vorstand.

Versammlung der rheinpreußischen Aerzte zu Bonn,
am 11. und 12. August dieses Jahres.

Die vorjährige erste Versammlung rheinpreußischer Aerzte trug bereits gute Früchte. Sie hat viele Collegen einander näher gebracht, das gegenseitige, auf Achtung begründete Vertrauen mehr befestigt, dem allgemeinen Wunsche, daß Ehre und Bedeutung des ärztlichen Standes besser gewahrt werden mögen, einen bestimmteren Ausdruck verliehen. — Die Versammlung trennte sich mit dem Beschlusse: auch im laufenden Jahre, und zwar abermals in Bonn, wieder zusammen zu treten. Die zahlreichen Theilnehmer an der vorjährigen Versammlung sind gewiß von dem Wunsche durchdrungen, daß der vielversprechende Verein auch bei seiner diesjährigen Erneuerung den Aerzten aus der ganzen Provinz recht willkommen seyn möge. Wissenschaft und Kunst können dabei nur gewinnen und mit der gemeinsamen Wahrung der Standes-Interessen wird auch deren äußere Anerkennung an Bedeutung gewinnen.

Indem die medizinische Section der niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde an die verehrten ärztlichen Collegen der Rheinprovinz die ergebenste Aufforderung ergehen läßt, auch die diesjährige Versammlung recht zahlreich besuchen zu wollen, so erlaubt sie sich zugleich, auf folgende Punkte hinzuweisen:

1) Die diesjährige Versammlung wird am 11. August in der Weise eröffnet, daß an diesem Tage eine präcise 7 Uhr beginnende Abendsitzung in dem bekannten Lokale stattfinden soll.

2) Der Zweck dieser Abendsitzung ist, daß der Verein sich constituire und seine Geschäftsführer wähle.

3) Es wird ferner beabsichtigt, den Entwurf zu einem Statut für unseren Verein der Versammlung in der nämlichen Sitzung vorzulegen und zur Diskussion zu bringen, damit ein Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt werden könne.

4) Der 12. August ist als der für die speziellen Berathungen bestimmte Tag angesetzt. Die Sitzung wird am Morgen um 9 Uhr beginnen und bis 2 Uhr Nachmittags dauern. Nach Beendigung der Verhandlungen wird man zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle sich vereinigen.

5) Um von einer festen Basis auszugehen, erschien es wünschenswerth, die zu besprechenden Gegenstände in einer Reihenfolge neben einander zu stellen. Bereits sind einige Vorschläge eingegangen, welche, nach den sowohl mündlichen als auch schriftlichen Mittheilungen vieler Collegen, großes Interesse darzubieten schienen und daher zuerst zur Diskussion gebracht werden sollen. Außerdem sollen aber auch andere Vorschläge dankbar aufgenommen, in das Programm eingetragen und, so fern es die Zeit gestatten wird, besprochen werden. Damit ist die ergebenste Bitte zu verbinden, daß alle auf diese Angelegenheit bezüglichen Wünsche bis zum 1. August portofrei an den zeitigen Präsidenten der medizinischen Section, Herrn Geh. Medizinalrath Nasse zu Bonn, eingesandt werden mögen, um ihnen nach der Zeitfolge, wie sie eingehen, ihre Stelle im Programme anweisen zu können.

6) Die Vorschläge, über welche zuerst verhandelt werden wird, sind folgende: a) Errichtung einer allgemeinen Wittwenkasse für die Aerzte der Rheinprovinz; b) Errichtung eines aus Mitgliedern des ärztlichen Standes zu wählenden Disziplinarrathes; c) Errichtung eines durch gegenseitige Versicherung zu beschaffenden Kranken-Pensions-Fonds für erkrankte Aerzte.

Wenn der Wunsch Vieler dahin gerichtet ist, daß der Geist ächter, fördernder Association auch unter den Aerzten heimischer werden möge, so müssen gemeinsame materielle Interessen, sowie gemeinsam gewahrte und vertretene Verpflichtungen wesentlich dazu beitragen, die innere Stärke des Standes zu kräftigen und damit um so größere Achtung ihm zu sichern. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die diesjährige Versammlung eine folgenreiche seyn wird und fordern dem gemäß unsere verehrten Collegen zu recht zahlreicher Theilnahme vertrauensvoll auf.

Bonn, den 3. Juli 1847.

Rheinische Dampfschiffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Von Düsseldorf täglich Morgens 9½ Uhr nach Duisburg, Wesel und Arnheim, im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
„ Arnheim täglich Morgens 6 Uhr nach Wesel, Düsseldorf und Köln.
„ Düsseldorf Abends 6 Uhr nach und oberhalb Köln.
„ Köln Morgens 5¼ Uhr nach Mainz, im Anschluß an den letzten Zug nach Frankfurt.
„ Köln Morgens 7 Uhr nach Arnheim, im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
„ Köln 9¾ Uhr Morgens nach Coblenz, im Anschluß an die ersten Züge von Aachen und Hamm.
„ Köln Abends 9½ Uhr nach Mannheim, im Anschluß an die letzten Züge von Belgien und Hamm.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im April 1847.

[324] Der Turn-Verein für Erwachsene zu Düsseldorf sucht für den Winter ein geräumiges Lokal (Saal, ein in gutem Zustande befindliches Lagerhaus), das sich zu Turnübungen eignet.

Darauf Reflektirende wollen ihre Offerten an die Exped. d. Bl. richten.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt Breitestraße im ehemaligen Felderhoff'schen Hause.

Dr. Küster.

Geburts-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die freudige Nachricht, daß mein liebes Fräuchen den 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

J. Nikolaus Zehner,
in Düsseldorf.

Hôtel royal
in Düsseldorf.

Diesen unmittelbar am Rhein und nahe bei der Kunstausstellung gelegenen, aufs Eleganteste eingerichteten Gasthof beehre ich mich einem geehrten reisenden Publikum unter Versicherung prompter und reeller Bedienung bestens zu empfehlen.

J. G. Schötz.

Zahn-Elixir

gegen rheumatischen Zahnschmerz, zur Befestigung skorbutischer lockerer Zähne, gegen Brand der Zähne ꝛc. und

Zahn-Pulver

zur Erhaltung des Email und Reinigung der Zähne nebst Gebrauchszettel von dem Zahnarzt

Lehman Joseph Son aus Cleve

ist immer gegen festgesetzte Preise zu haben in Crefeld, Emmerich, bei sämmtlichen Herren Apothekern, in Rees bei Apotheker Hrn. van Zutphen, in Uerdingen bei Apotheker Hrn. Garpen, in Düsseldorf bei Apoth. Hrn. Otto van Baerle, Hrn. Klein zur Sonnenapotheke und Hrn. Schlienkamp zur Hirschapotheke, in Gladbach bei Apotheker Hrn. Ruscher, in Duisburg bei Apotheker Hrn. Lüddke, in Wesel bei Apotheker Hrn. Danner, in Geldern bei Apoth. Hrn. Rave, in Goch bei Apoth. Hrn. Bennerscheid.

Für Holland: Nymwegen bei Hrn. van Gils, Arnheim bei Hrn. Doyer, Gompen, Jacobs und Jungfrau Seesing. — Wageningen bei Hrn. van Hattum. — Zutphen bei Hrn. Wansleben sen. und Hrn. Wansleben jun., — Brummen bei Hrn. Boehmer. — Haarlem bei Hrn. A. Benn & Comp. — Duesburg bei Hrn. Memmers & Sohn. — Sevenaer bei Herrn Meiers. — Rotterdam bei We. Caron und in Cleve bei Hrn. Vogel und Hrn. Baumann und in meiner Wohnung.

Das im Allgemeinen beliebte

Perl-Macassar-Oel,

das wirklich den Haarwuchs kräftig befördert und das Ausfallen und Ergrauen verhindert, die Flasche zu 30 Sgr., als:

Oil to colour,

um graue oder rothe Haare in braun oder schwarz umzuändern, die Flasche zu 35 Sgr., sind in Düsseldorf bei C. Tyrell, Bolkerstrasse allein ächt zu haben.

Denjenigen Personen, die Ansprüche an den Herrn C. Kittlaus zu machen haben, diene zur Nachricht, daß sie solche bis zum 31. Juli a. c. unter der Chiffre J. M. Iserlohn im Hôtel lombardt versiegelt einzureichen und sich am genannten Tage persönlich einzufinden haben, um den Betrag ihrer Forderung nebst den Verzugszinsen in Empfang zu nehmen.

Zu verkaufen:

Ein gebrauchter, aber noch gut gehaltener Wiener Flügel (Streicher.) Näheres Hohestraße Nr. 932, zwei Treppen hoch.

Das Haus Markt- und Flingerstraße-Ecke ist zu vermiethen und kann bald bezogen werden.

(Hiebei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 45.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.